

Georg Heym (1887-1912)

## Die Tote im Wasser

Die Masten ragen an dem grauen Wall  
Wie ein verbrannter Wald ins frühe Rot,  
So schwarz wie Schlacke. Wo das Wasser tot  
Zu Speichern stiert, die morsch und im Verfall.

5

Dampf tönt der Schall, da wiederkehrt die Flut,  
Den Kai entlang. Der Stadtnacht Spüllicht treibt  
Wie eine weiße Haut im Strom und reibt  
Sich an dem Dampfer, der im Docke ruht.

10

Staub, Obst, Papier, in einer dicken Schicht,  
So treibt der Kot aus seinen Röhren ganz.  
Ein weißes Tanzkleid kommt, in fettem Glanz  
Ein nackter Hals und bleiweiß ein Gesicht.

15

Die Leiche wälzt sich ganz heraus. Es bläht  
Das Kleid sich wie ein weißes Schiff im Wind.  
Die toten Augen starren groß und blind  
Zum Himmel, der voll rosa Wolken steht.

20

Das lila Wasser bebt von kleiner Welle.  
– Der Wasserratten Fährte, die bemannen  
Das weiße Schiff. Nun treibt es stolz von dannen,  
Voll grauer Köpfe und voll schwarzer Felle.

25

Die Tote segelt froh hinaus, gerissen  
Von Wind und Flut. Ihr dicker Bauch entragt  
Dem Wasser groß, zerhöhlt und fast zernagt.  
Wie eine Grotte dröhnt er von den Bissen.

30

Sie treibt ins Meer. Ihr salutiert Neptun  
Von einem Wrack, da sie das Meer verschlingt,  
Darinnen sie zur grünen Tiefe sinkt,  
Im Arm der feisten Kraken auszuruhen.  
(206 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/heyms/gedichte/chap017.html>